

Wiener Stadt-Bibliothek.

T
5360 A

Jh 3986

I

Des Sängers Lied,

den

menschenfreundlichen Bürgern der Leopoldstadt

geweiht und verehrt,

am Tage des geschlossenen Gesellschafts-Balles

zum

Vortheile des Fonds zur Errichtung eines
Armen = Versorgungshauses,

am 20. Jänner 1824.



Gedruckt bey Anton v. Haykul.

II. 6194

Die Stadt liegt still und dunkel,
Doch hell, wie Sonnenschein,
Glänzt dort das Haus der Freude,
Tief in die Nacht hinein.

In seinen hohen Sälen
Sind viele Herrn und Frau'n,
Und, gleich der jungen Rosen,
Ein Mädchenkreis zu schau'n.

In jedem Auge glänzet
Der Freude Feuerstrahl,
Sie schwebt im leichten Tanze,
Sie sprudelt im Pokal.

Da tritt zum Jubelkreise
Ein Dichterjüngling ein;
Denn wo die Freude wohnet
Muß auch der Sänger seyn. —

Er thut in süßen Klängen
Des Liedes Weisen kund,
Und Alles steht in Reihen
Und stumm ist jeder Mund.

Es lebt in seinem Liede
Neu die Vergangenheit,
Er führet die Gemüther
In längst verklung'ne Zeit.

Er läßt den Ort sie schauen
Wo einst durch kräft'ge Hand,
In frommer Vorzeit Grauen,
Ihr Gotteshaus entstand;*)

Und wie sie — gleich den Vätern —
Mildthätig sind und gut,
Zu edlem Zweck' sich einen,
Mit Liebe, Kraft und Muth.

*) Im gegenwärtigen Jahre feiert die Gemeinde das Gedenken
der Herstellung ihrer Hauptkirche zu St. Leopold in jetztiger
Gestalt und zwar aus der ehemaligen jüdischen Synagoge.

Das Haus, was sie begründen,
Ist ihrer Liebe Pfand,
D'rin soll die Armuth wohnen,
Gepflegt von treuer Hand;

D'rin soll das Alter weilen,
Geschützt vor jeder Noth;
Damit ihm leicht das Leben
Und sanfter sey der Tod.

Dies Haus zahlt seine Zinsen
In Freudenthränen aus,
Die werden Sternenkranze
Im ew'gen Vaterhaus.

Und jede milde Gabe,
Sie sey auch noch so klein,
Wird — kömmt sie aus dem Herzen —
Dem Haus ein fester Stein!

Schön lohnt ein reiches Leben,
Lohnt Größe, Ruhm und Muth:
Doch schöner noch die Liebe,
Die hilfreich ist und gut! —

So lehrt den Sänger sprechen
Sein innerstes Gefühl;
Das Lied ist längst verklungen,
Noch ist die Menge still.

Der Töchter schönste reißet
Ihm einen Becher Wein,
Da fällt aus holdem Auge
Die Thräne tief hinein.

Und Alle hat ergriffen
Was er gesungen hat,
Und jedes Herz erfreuet
Sich selbst der edlen That.







